

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Der von Christi Geburt an biß auf diese unsere Zeit
Regierenden Könige in Schweden Leben, Regierung und
Absterben**

Beer, Johann Christoph

Nürnberg, 1697

94. Johannes II.

urn:nbn:de:bsz:31-97058

In welcher doch wenig dem Schwerdt entronnen/sondern kein Quartier erlangend dem Tode erhalten mußten. Das war eine Schlappe/ die Stenons Anhang bekam. Die andere war eben so schlimm/ die ihm kurz darauf König Johannes versetzte. Darauf er die Flügel zimlich hangen ließ/ und bey selbigen um Audienz anhielte/welche er auch unter freyem sichern Geleit erhielt/in welcher Unterredung Steno sich nach kurzgeführter Wort-Wechselung erklärte/ Johannem vor einen König in Schweden im Namen des Volcks anzunehmen/ erzeigte auch im Werck was er mit Worten von sich gegeben hatte/ indem er/ nach Vertilgung aller bisshero vorgegangenen Feindselig- und Mißbeligkeiten/ dem König die Thor eröffnete/ und ihn auf solche Weise empfing/ wie ein Bedienter seinen König immer mehr empfangen mag und soll.

94. Johannes II.

Nachdem der Dänische König Johannes/ Christierns Sohn/ allbereit in die 14. Jahr die Dänische Kron auf
 sei

seinem Haupt getragen hatte / wurde ihm auch endlich Anno 1497. von Jacob dem Erzb. Bischoff zu Upsal die Schwedische aufgesetzt. So bald solches geschehen / forderte der Erzb. Bischoff den Reichs. Verwalter Steno vor Gericht / um Red und Antwort wegen der ihm so wol von seiner eignen Person als seinen Soldaten zugesetzten Unbilligkeiten zu geben / dem Steno / an statt einer Verantwortung / etliche Güter zu seines Schadens Ersetzung anbot. Nicht wenig vom Volck / die ihn in seiner hohen Würde in sonderlicher Ehre gehalten hatten / forderten ihn auch zur Rechnung / und droheten ihm dabey zum heftigsten / wie sie mit ihm umgehen / und ihn tractiren wolten. Allein Conrad der Bischoff von Strengen nahm sich seiner geteulich an / und verhinderte durch sein Ansuchen und Bitten viel Ungelegenheiten. Steno selbst hatte deswegen / ehe er gänzlich resigniret / gute Vorsehung gethan / indem er vom König die gewisse Versprechung erlangt / keinem seiner Ankläger Gehör zu geben /

geben / ihn auch nicht dahin zu halten/
wegen einiger Action Rechenſchaft zu
geben. Doch brachte endlich der Erzbischoff
ſamt ſeinem Anhang die Sache ſo weit/
daß dieſe von König gethane Verſprechung
von den Papſt / nach Verfließung vierer
Jahre / vor null und nichtig erkläret wurde.
Iſo verfügen wir uns wieder zum König/
und berichten/ was ſich nach ſeiner Krönung
weilers zugetragen. Sobald ſelbige Solennitäten
ihre Endſchaft erreichten/ hielt der König
ſeinen Ständen ein anſehnlich Panquet/
dabey allerhand Thurater- und Schau-
Spiel angeſtellet wurde. Nach deren
Endigung/ als die Gäſte allbereit weg
waren / fragte König Johannes die umſtehenden
Diener/ was dieſem Panquet wol gemangelt
hätte ; Einer unter denen/ weil die andern
alle ſchwiegen / fieng an und ſagte:
Ob gleich alles auf das herzlichſte angeſtellet
und zubereitet geweſen / ſo habe doch
eines/ und zwar hauptſächlich gefehlet/
nemlich ein Scharffrichter/ der den
widerſpenſtig- geweſenen Rebellen die
Köpfe vor die Füße gelegt hätte/

hätte / Damit die übrigen hierdurch erschreckt ihre Treue besser in acht zu nehmen lerneten. Der König wurde hierüber sehr entrüstet / hieß den schlimmen Rahtgeber mit seinem Blutdürstigem Raht / weiß nicht / wo hingehen / hinzusetzend: Er wolle nimmermehr zugeben / daß sein Gewissen mit einem solchem Lafter sollte befleckt / und seine Regierung mit einer so grausamen That eingeweiht werden. Dieses gesagt / stund er auf / gieng in sein Zimmer / und möchte diesen leichtfertigen Rahtgeber hernach Zeit seines Lebens nicht vielmehr um sich leiden. Das folgende Jahr nach der Krönung / nemlich Anno 1498. zog er wieder in Dennemarck / mit dem Versprechen / nächstkünftiges Jahr wieder in Schweden zu kommen / welches er auch gethan / und seine Gemahlin und Sohn mit sich gebracht; der selben wurde dozumal die Kron aufgesetzt / und sein Sohn Christiern auf dem Reichstag zu Stockholm am dritten Pfingsttage zum Schwedischen König ernemet / in dem man ihm / nach alter Gewohnheit den Reichs Fahnen übergab / nebenst einem

von

leben

von dem
nen Reich
rich Joha
las und a
dem die
emand sic
oder seine
würde sol
Junii / se
wulstige
ig den u
marfen an
wollung /
Reichs. S
dem Ste
in arsche
in Sch
nhten m
gangen J
Das den
ihm / Ehe
der König
hinder u
märe ?
Provinz
schwer
ein groff

von dem Erz-Bischoff Jacob/ und de-
 nen Reichs-Rähten/ Steno Stur/ E-
 rich Johannes Sohn/ Svantons Ni-
 clas und andern mehr gesiegelten Brief/
 in dem diese klare Wort enthalten: Wo
 jemand sich wider den König Johann
 oder seinen Sohn rebellisch erzeigen
 würde/ sollte er seiner Ehre/ der Königl.
 Gunst/ seiner Freyheiten und Güter
 verlustiget werden. Darauf trat der Kö-
 nig den unglückl. Krieg mit den Diet-
 marsen an und übergab die Reichs-ver-
 waltung/ in seiner Abwesenheit/ denen
 Reichs-Ständen/ insonderheit aber/
 dem Steno. Nach Endigung des Diet-
 marschen Kriegs kam der König wieder
 in Schweden/ doch auf Stenons Ein-
 rathen mit wenigem Comitatz/ weil im
 ganzen Reich grosse Hungersnoth war.
 Bey den Schwedischen Grenzen kam
 ihm Ehre halber Steno entgegen/ den
 der König fragte/ wie es mit dem Reich
 stünde/ und ob alles noch in gutem esse
 wäre? Steno antwortete: In den
 Provinzten sey alles in gutem Friede/
 doch werde nach des Königs Gegenwart
 ein grosses Verlangen getragen/ so wol
 we

wegen des Kriegs/ den die Schweden mit den Moscowitern hätten/ entweder selbigen aufzuheben / oder tapffer fortzuführen/ als auch wegen anderer eingeschlichener Ungelegenheit / die denen Reichs. Gesetzen zuwider lieffen/welche niemand besser/ als er/ der König selbst/ schlichten könnte; So sey auch zwischen ihnen / nemlich den Steno und dem Erz. Bischoff/aufs neue ein Streit entstanden/ welchen er aufs beste vermitteln/ und mit seiner Gegenwart würde entscheiden können. Indem nun nach diesem angehörten Bericht der König eine Provinz nach der andern durchreiset/ und mit Steno viel freundlicher/ als mit seinen Dähnen umgieng / warffen selbiger einen nicht geringen Meid auf ihn/ und brachten dem König zu Ohren/ er sollte diesen Steno nicht zu viel trauen/ selbiger hätte ihm aus keiner andern Ursache gerathen mit wenigem Volck ins Reich zu gehen/ als daß er ihn desto besser hintergehen/ und in seine Nege bringen möchte; zudem so hätte Steno allenthalben Brieff ausgeschieket/ und seine Freunde und Mit. Conspiranten die

Waf.

Waffen zu ergreifen / ernstlich ange-
 mahnet / und würden solche seine Pra-
 cticken in kurzem an den Tag kommen.
 Diesen Angebungen gab der König
 hierauf völligen Glauben / und nahm
 voller Argwohn plötzlich einen andern
 Weg nacher Stockholm vor sich. Wel-
 ches / ob es gleich Steno alsobald mer-
 ckete / verbarg ers doch gar weißlich / und
 gab ihm das Geleit nacher Stockholm.
 Allein die lezere Nacht machte er sich /
 dem König unmerkelt / und ohne ge-
 nommenen Abschied hinweg. Durch wel-
 che plöglliche Absentirung der König in
 seinen Argwohn noch mehr gesäcket
 wurde / un die Stände zu sich nach Stock-
 holm zu kömen verschrieb ; welche auch
 alsobald / außer Steno / sich einstellten /
 doch erklärte sich Steno gleichfals zu er-
 scheinen / wo er sicher Geleit haben wär-
 de. Ehe ihm nun König Johannes sol-
 ches versprach / eröffnete er zuvor denen
 Ständen / den wider Steno gefasseten
 Argwohn / und zeigte ihnen darbey zu-
 gleich an ; er wolle sie alle gern über ihn /
 den König / richten lassen / wann sie kön-
 ten etwas auf ihn bringen / Daß er wider
 die

die Reichs-Gesetze / Freyheiten und
 Gebräuche vorgenommen hätte. Die
 Reichs-Räthe offerirten hierauf dem
 König ihren schuldigen Gehorsam/ und
 baten/ Ihre Majestät möchte zuvor den
 Steno selbst anhören/ ehe er/ in einer so
 wichtigen Sache/ vor schuldig erkeunet
 würde/ welches der König von Stund
 an verwilligte / und sichere Geleits-
 Brief vor dem Steno verfertigen liesse.
 So bald selbiger solche empfangen/
 machte er sich mit Hemming Gadd/
 Svanton Niclas Sohn/ Canut Alson
 und andern auf den Weg/ und stellte
 sich zu Stockholm ein; nach erlangter
 Audienz und Freyheit zu reden/ beflisse
 sich Steno/ den bey dem König einge-
 wurzelten Argwohn / durch allerhand
 gebrauchte unhintertreibliche Schluß-
 Reden von sich abzuleinen/ darnach ent-
 schuldigte er sich/ wegen seines hinter der
 Thür genommenen Abschieds/ daß sel-
 biger darum nicht geschehen/ als ob er et-
 was wider den König vorzunehmen/ in
 willens gewesen/ oder einiges Laster sich
 schuldig wüste; sondern er seye besse-
 rer Sicherheit halber in etwas auf die

Seite

Seite gemichen/biß er bequemere Gelegenheit/sich zu purgiren haben/ und seine Unschuld desto besser bezeugen und an Tag geben möchte/weil sich nun also diese vortreffliche Gelegenheit ereignet / daß er in Gegenwart des Königs und der Reichs-Räthe solches verrichten können/ als dancke er deswegen Gott und dem König zum höchsten. Wo er ihn/ den König durch seine Absentzung vielleicht beleidiget/ bitte er seine Majestät deswegen in tieffster Demut um Vergebung/ er wolle inskünfftige vor dessen Heyl und Wolfahrt Leib und Leben/Gut und Blut daran zu strecken nit in Vergessenheit stellen? Diß einige sey denen Ständen nicht gar zum angenehmfsten / daß der König dem zu Calmar geschloßnem Vertrag bißhero nicht gänglich wäre nachkommen. Da fiel ihm/als er weiter reden wolt/König Johannes in die Rede fragend : Worinnen er meinte/daß an ihm etwas bißhero ermangelt hätte? Steno antwortete: Indem/ daß S. Majestät die Bestungen/Schlösser und Provinzjen nicht den Schweden/sondern denen Dähnen und

R Teut

Teutschen zu verwalten eingeräumt/
 welche / nach ihrem Gefallen / mit den
 Edelleuten und Volk umgiengen; be-
 stättigte auch diß sein Vorbringen mit
 etlichen beygebrachten Exempeln/ son-
 derlich Johann Falsters/ Commendan-
 tens zu Derebroe/ welcher Harald Vlet-
 ting/ einen Edelmann und Schulzen in
 Norskoga/ ohne gegebene Ursach/ und
 mehr aus Haß als Verwürckung/ als
 einen Ubelthäter hinrichten lassen; über
 das / so habe der König die Reichs-
 Schätze wegsühren/ und noch ein und
 anders wider Königliche Treu lauffen-
 des vorgehen lassen/ welches alles/ wo es
 inskünfftige nachbliebe und verbessert
 würde/ so solte und würde der König in
 der That spüren/ wie er und die Reichs-
 Stände das geringste nicht unterlassen
 würde/ was zu des Königs Würde und
 Genehmhaltung dienstlich s. yn möchte.
 Weil aber Steno und die gesämen
 Reichs. Räte hierauf keine gar zu an-
 genehme Antwort vom König erhielten/
 als kamen sie kurz darauf erpresse aus
 dieser Ursach zu Badstein wieder zu-
 sammen. Daselbst wurde beschloffen/ an

an den König zu schreiben / und ihme/
 über die vom Steno mündlich vorgehal-
 tene und ditzmal wiederholte Puncten/
 zu verstehen zu geben / daß er mit den
 Russen / als Schwedif. Reichs-Fein-
 den/ Bündnissen gemacht/und selbigen
 ein Theil Careliens/wie auch Savola-
 rien/Aegripien und Zeschien eingerau-
 met/und noch über das gedachte Russen
 aufs neue das Königeich Schweden zu
 bekriegen angereizet; daß er Gothland
 nicht wieder eingeraumet/ seines Vat-
 ters Schuld nicht abgestatter/ und noch
 mehr dergleichen/wider geleisteten Eyd
 genommen. Dannenhero hätten sie
 zu Calmar einmütiglich beschloffen/ des
 Königs Gehorsam sich zu entziehen/und
 wider der ausländischen Hauptleute un-
 Beamten grausame Herrschafft / weil
 sie ja durch Rechte nichts erhalten kön-
 nen/mit Gewalt und Waffen-gebrauch
 zu vertheidigen. Diesen Brief hat
 König Johannes kaum völlig gelesen/
 entrüstete er sich zum heftigsten/
 und weil er sahe / daß er zu dieser Zeit
 nichts wider die Schweden anfangen
 konnte/ als verbiß er den Zorn so gut er
 mochte

möchte/ vermahnete die Schweden zu fernerer Treue/ welche sie ja nicht brechen/noch durch eine Rebellion bes Flecken sollten/ und ließ seine schwangere Gemahlin als ein Pfand / gegen sie haben der Treue hinter sich im Schloß / welches er mit einer guten Besatzung versehen hatte/ er selbst aber verfügte sich in Dennemarck / um daselbst in aller Stille alles zum Krieg dienliches vorzunehmen. Unterdessen wurde Steno von den Reichs-Ständen aufs neu zum Reichs- und einheimischen Kriegs-Administatorn ernennet / da er dann in aller Eil vor die Schloßer und Bestungen rückte/ welche die Dänische Commendanten innen hatten/ und nahm gleich anfangs Derobroa ein/ erwischte den Commendanten Johann Falster/ in eigener Person/ schickte selbigen gefangen nach Arboga/ allwo er von Plettings Erben/ wegen oberzehltter begangener tyrannischen That/ hingerichtet wurde. Darauf belagerte er Stockholm/ schlug das königliche Heer/ welches aus der Stadt fiel zum zweytenmal/ und trieb es wieder in die Stadt. Indem aber Steno die Belä

Belagerung immer schärffer fortsetzte/
 schickten die Bürger zween Rathherren
 an ihn/ welche die Übergabs-Puncten
 mit ihme schlossen. Die Königl. Besa-
 gung solches merckend/ steckte allenthal-
 ben die Häuser in Brand/ damit ja der
 Feind die Stadt nicht ohnverwüestet be-
 kommen möchte. Allein die Bürger lief-
 sen in aller Eil gewaffnet auf den Marck/
 und weil das Feuer immer hefftiger zu-
 nahm/ öffneten sie die Thor/ und lieffen
 Stenon mit den Seinigen unverzüglich
 an. Der machte alsobald gute Anstalt/
 vertheilte die Soldaten auf die Plätze/
 und ließ die Bürger den etlicher Orten
 entstandenen Brand wieder mögliche-
 sten Fleißes löschen. Darauf attagurte
 er das Schloß worinnen die Königin
 war/ welche sich nach langer Beläge-
 rung endlich auch ergab/ und bat/ sie ins
 Brigitten Closter zu bringen/ allwo
 sie über ein Jahr verharrete. Um diese
 Zeit/ nemlich Anno 1502. gab Steno
 der Stadt Stockholm/ wegen der dem
 Reich treu-geleisteten Dienste/ grosse
 Freyheit/ und regalirte sie mit der Sta-
 bel-Gerechtigkeit. Er schrieb auch an

die Norwegen / sich des Dänischen
 Jochs zu befreyen / weil iho darzu treff-
 liche Gelegenheit obhanden. Allein sel-
 bige wolten sich hierinnen nicht überei-
 len / sondern begehrten durch Canut/
 Adolpchs Sohn / von König Johann die
 Wiedererstattung ihrer Freyheiten / die
 ihnen in verstorbenen Jahren waren ge-
 nommen worden. Der König merckte
 bald / wohin sie zielten / schickte dannen-
 hero Johann Edbons Sohn / Bischöfen
 zu Roschild / und Heinrich Krummedick
 an die Norwegen / sie nach Möglichkeit
 in Gehorsam zu erhalten. Diese kamen
 in Norwegen an / und forderten aus
 dem Schloß Aggershausen den Canut
 freundlich zu sich in ihre Schiffe / wel-
 cher / als er erschienen / und mit ihnen in
 einen zimlichen Wort- streit gerathen /
 von ihnen erwürget worden. Hierauf
 machte sich Christiern / des Königs
 Sohn auch in Norwegen mit einem
 zimlichen Volck / brachte selbiges Reich
 bald wieder unter seinen Gehorsam / und
 ließ den Tumults Urheber Hermolaum
 Hudfad lebendig aufs Rad legen. Nach
 gestillter dieser Empörung schickte Kö-
 nig

lebe
 nig Joh
 selbeck
 wie schli
 hero mit
 allein sei
 men / for
 und fast
 ihm abt
 bey sie
 Bund n
 us künff
 am hieri
 nichts
 gund
 le: wo fi
 dügen
 erz glei
 men / n
 stete / zur
 decker vor
 umacht
 selbigen
 und deutl
 e durch
 dem Sur
 schiffen
 ma. Ind

nig Johannes etliche Gesandten an die Lübecker/ welche ihnen solten andeuten/ wie schlimm und eydrüchig Steno bis hero mit ihm umgangen/ und ihm nicht allein seine Gemahlin gefangen genommen/ sondern auch Stockholm erobert/ und fast ganz Schweden wieder von ihm abtrünnig gemacht/ solten auch dabey sie ersuchen / von dem gemachten Bund mit Schweden abzutretten/ und ins künfftige ihm anzuhängen/ wo sie ihm hierinnen willfahren würden/wolle er nichts unterlassen/was zu ihrem Nutzen und Aufnahmen dienstlich seyn würde; wo sie aber ihm sein Begehren abschlugen/ so wolte er sie denen Schweden gleich/ vor seine Feinde achten/ und ihnen/ was er immermehr wüste und könnte/zuwider thun. Weil aber die Lübecker von dem Bund mit Schweden gemacht/ nicht weichen wolten/ sondern selbigen steiff und vest zu halten sich rund und deutlich vernehmen ließen/ als ließ er durch eine ausgerüstete Flotte/ auf dem Sund den Lübeckischen Kauffschiffen aufpassen und selbige wegnehmen. Indem aber die Lübecker auf gülti-

thes Ansuchen das geringste nicht er-
 hielten / als wolten sie durch Kriegs-
 Recht des Ihrigen wieder habhaft wer-
 den. König Johannes ließ sich / ihnen
 Widerstand zu thun / auch nicht trüg
 finden / dann er schickte ein mächtiges
 Kriegs-Heer / unter seines Sohns Chri-
 stierns Anführung / in die Schwedischen
 Grenken / welches die Stadt Ludosien
 eroberte und in die Aschen legte. Dar-
 auf gieng es über Elfsburg und Dere-
 stein / welche beede Schlöffer / ob gleich
 ihr Commendant Erich Erichs Sohn /
 Reikaus gespielt hatte / sich danoch tapf-
 fer hielten / und Stens ihren Zustand
 heimlich zu wissen machten der ihnen von
 Stund an / unter der Anführung Acha-
 tii Johannis Sohn / eine zimliche Man-
 schafft zuschickte / welche die Dähnen
 plözlich überfiel / allein dannoch endlich
 den Kürhern zog / und von Christiern oh-
 ne Entrinnung einiges Menschen / nie-
 dergehauen / und die beeden Schlöffer
 erobert und geschleiffet wurden. So
 bald die Ostrogothischen Soldaten er-
 fuhren / was geschehen war / und den da-
 von gelauffenen Commendanten Erich /
 Erich

Erich C
 ben sic
 einem
 re unver
 lich / alle
 baren
 muste.
 wolaus
 den zur
 rechten
 nichts a
 te / da Eo
 Glück
 Papst
 jander
 Christi
 zu gut
 fen ges
 wender
 reiste e
 ihnen
 dem K
 machen
 nen selb
 mit dem
 de. Er
 König

Erich Sohn ohngefehr erwischten/ hie-
 ben sie ihn in kleine Stücke/ daß er also
 einem Unglück entfliehend/ in das ande-
 re unversehens gerieth/ und also elendig-
 lich/ allen zaghaften Meinen zu sonder-
 baren Beyspiel seinen Geist aufgeben
 muste. Die Lübecker hatten indessen eine
 wolausgerüstete Flotte denen Schweden
 zurück geschicket/ und alles zu einem
 rechten Krieg angeordnet/ un fehlte mehr
 nichts als daß der Angriff geschehen sol-
 te/ da kam ohnversehens/ doch zu gutem
 Glück der Cardinal Kaymund / als
 Papst Alexanders des Sechstens Ge-
 sandter in Teutschland an; welcher alle
 Christl. Potentaten möglichsten Fleißes
 zu guter Einträchtigkeit/ und die Waf-
 fen gesamter Hand wider den Türken zu
 wenden anmahnete. Unter andern aber
 reisete er auch zu den Lübeckern/ und lag
 ihnen so lang in den Ohren/ bis sie mit
 dem König in Dennemarck Friede zu
 machen sich geneigt finden liesse/ wo ih-
 nen selbiger ihren Schaden ersetzen/ und
 mit den Schweden Fried machen wür-
 de. Endlich kam man so weit/ daß der
 König denen Lübeckern vor den zuge-
 fugten

fügten Schaden 8000. Ducaten und alle weggenommene Schiffe und Waaren wieder zustellen/und ihnen ihre Freyheiten ungefräncket lassen solte/ doch solten die Lübecker versprechen/ den Schweden keine Hülff zu leisten; der Legat unterließ auch nicht/ denen Schweden zu zusprechen/ die Dähnis. Königin loßzugeben/ worzu sie alsobald geneigt waren/ un̄ sie ohne Entgelt loßlieffen. dabey vermeldend/ sie stritten nicht mit unbewehrten und gefangenen/ sondern mit gewaffneten/ so wären sie auch nit gewohnt mit dem Geld/ sondern mit dem Schwerdt zu fechten und Krieg zu führen. Steno selbst begleitete die Königin biß an die Reichs-Gränzen / allwo sie ihr Sohn Christiern empfing und nach Copenhagen begleitete. Wie Steno von dem Dähnis-Grantz Ort Zencopien zurück kam / gab er plötzlich dieser Welt gute Nacht/ nicht ohne Argwohn/ von den Feinden beygebrachten Giffts/ A. 1503.

95. *Suanto Sturius.*

Nachdem der eines rühmlichen Todes würdiger tapftrer Held und Reichs-Admi-